



Statusbericht aus dem Projekt Migration Campusmanagement

Start der Zusammenarbeit der Universität zu Köln und der Technischen Universität Graz

Seit der Zuschlagserteilung im März 2012 steht die Technische Universität (TU) Graz als Lieferantin des neuen Campusmanagement-Systems an der Universität zu Köln (UzK) fest (Bericht IT-Beilage 2/2012). Arbeitstitel für das neue System ist „KLIPS 2.0“.

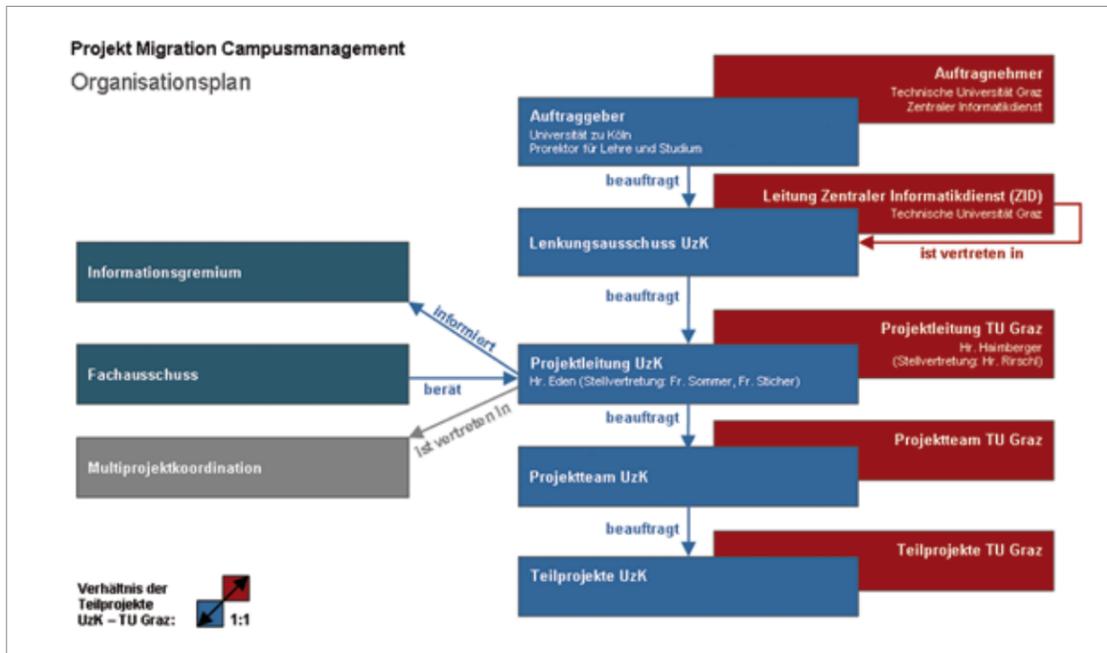
Von April bis September haben die Projektteams in Köln und Graz die anstehende Einführung inhaltlich und organisatorisch vorbereitet: Der Projektplan wurde nochmals von beiden Seiten geprüft und detailliert, die Projektstruktur an die neuen Aufgaben im Projekt angepasst und Formen der Zusammenarbeit sowie Kommunikationswege abgesprochen. Im Oktober nehmen die ersten Teilprojekte ihre Arbeit auf.

Es ist noch ein langer Weg, bis das neue System erstmals in größerem Rahmen spürbar wird: Das Studierenden- und Bewerbermanagement soll zum Wintersemester 2014/15 in Betrieb gehen – diesen Wechsel wird vor allem die Verwaltung wahrnehmen. Für Lehrende und Studierende wird KLIPS 2.0 sogar erst zum Wintersemester 2015/16

zur Verfügung stehen. Eine große Herausforderung für das Projektteam ist es daher, die künftigen Anwenderinnen und Anwender über diesen langen Zeitraum hinweg adäquat zu informieren und einzubeziehen. Die Teilprojekte stellen in dieser Hinsicht eine wichtige Verbindung in die Fachabteilungen und Fakultäten dar.

Das erste Zwischenziel sind die sogenannten Fachkonzepte. Hier werden die notwendigen Anpassungen der Software CAMPUSonline an die Prozesse der UzK beschrieben. Diese Aufgabe wird von Arbeitsgruppen übernommen, die jeweils ein Funktions- oder Themengebiet (zum Beispiel das Veranstaltungsmanagement) bearbeiten.

Diese Arbeitsgruppen bestehen aus Vertreterinnen und Vertretern der Fakultäten und der betroffenen Verwaltungsabteilungen. Sie liefern das benötigte Fachwissen und sorgen dafür, dass die Inhalte der Fachkonzepte mit ihren Einrichtungen abgestimmt werden. Hohe Priorität hat neben der konkreten Arbeit am System die Vernetzung mit weiteren Großprojekten der Universität, zum



Beispiel dem Projekt Modellakkreditierung. Die Abstimmung mit weiteren Abteilungen und Interessengruppen erfolgt teilweise über Gremien, teilweise aber auch auf bilateralem Wege.

Lehrende und Studierende werden zunächst vorwiegend über die

Projekt-Website und den Newsletter mit Informationen versorgt, bis der erste Kontakt im Zuge des geplanten Pilotbetriebes näher rückt. Die Studierenden sind seit Abschluss des Vertrages über eine AstA-Vertreterin im Lenkungs-ausschuss vertreten; die nächste Möglichkeit zu

einer unmittelbaren Beteiligung gibt es gegen Jahresende: Dann nimmt das Projekt MCM an einer Evaluation der Lehre teil mit der Frage nach einem idealen Namen für „KLIPS 2.0“.

■ Katrin Sommer

Die Online-Sprechstunde an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät



Professor von Coelln während der Online-Sprechstunde

Winter. Keine Veranstaltungen wegen der Weihnachtsferien. Viele Studierende sind nicht in Köln, sondern in ihrer Heimat. Aber bald stehen die Klausuren an. Und die Erfahrung zeigt, dass gerade in dieser Zeit viele in die heiße Lernphase kommen und besonders viele Fragen haben.

Motivation

Um ihnen bei ihrer Vorbereitung zu helfen, wurde am Kompetenzzentrum für juristisches Lernen und Lehren und am Lehrstuhl von Professor von Coelln, Rechtswissenschaftliche Fakultät, die Idee geboren, eine Sprechstunde zum Vorlesungsstoff über das Internet anzubieten. Niemand müsste dafür extra in die Uni kommen, die Studierenden schalten sich vom heimischen Computer zu.

Technik

Aber wie kann man eine solche Sprechstunde realisieren? Es gibt viele Software-Lösungen für Videotelefonie, die meisten davon eignen sich jedoch aus verschiedenen Gründen für unsere Zwecke nicht. Unsere Lösung ist die vom DFN-Verein bereitgestellte Software „Adobe Connect“, auf die alle Lehrenden an der Universität zu Köln über ihren Uni-Account zugreifen können.

Sie ist ein ausgewachsenes Videokonferenz-System, das Gespräche mit einer Vielzahl von Studierenden möglich macht - sei es per Video, Audio oder per Textchat. Der große Vorteil: Es muss keine zusätzliche Software installiert werden, ein aktueller Browser mit Flash-Plugin, über den man das

System aufruft, reicht aus. Mit der passenden App ist auch eine Teilnahme per Smartphone möglich. Und nicht nur für die hier vorgestellten Sprechstunden ist das System geeignet, auch andere Formen von Videokonferenzen (etwa Vorträge, Seminarvorbesprechungen oder Besprechungen mit externen Korrekturassistenten) sind damit möglich.

Erfahrungen

Am Lehrstuhl von Professor von Coelln wurden solche Sprechstunden mittlerweile in mehreren Anfängervorlesungen angeboten. Die Resonanz ist positiv: bis zu 50 Beteiligte und eine Menge an Fragen, die die einstündigen Sprechstunden üppig ausgefüllt haben. Dass diese Form der Kommunikation auch bei den Studierenden gut ankommt, zeigen ihre Kommentare im Rahmen der Vorlesungsevaluation.

Selber machen!

Wenn Sie nun Lust bekommen haben, selber einmal eine solche Sprechstunde anzubieten, finden Sie Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur Bedienung des Systems unter <http://ukoeln.de/77PJ8>

■ Lars Janßen

Terminplaner zur Immatrikulation der Erstsemester

Jedes Jahr findet an unserer Universität das gleiche Spektakel statt. An mehreren Tagen mäandert eine Schlange junger Menschen durch die verwinkelten Ecken des Hauptgebäudes auf den Albertus-Magnus-Platz hinaus, teilweise bis zum Café.

Es ist wieder Immatrikulation der Erstsemester! Über die Jahre zeigte es sich, dass viele sich erst gegen Ende des Einschreibezeitraums einschreiben wollen und dadurch die personellen Kapazitäten des Studierendensekretariats überlastet waren. Die damit verbundenen langen Wartezeiten galt es deutlich zu reduzieren. Das Rechenzentrum brachte sich mit einem Terminplaner ein. So sollten die Spitzen einiger Einschreibetage auf einen größeren Zeitraum verteilt werden.

Die Rahmenbedingungen waren schnell abgesteckt. Die Terminbuchung sollte über eine Web-Anwendung stattfinden. Die Entwicklung sollte kostengünstig mit geringem Aufwand erfolgen. 30.000 Bewerbungen, von denen einige Hundert parallel noch freie Termine suchen, sollten kein Problem sein. Performance, Stabilität, einfache Bedienung und ansprechendes Design waren wichtige Anforderungen. Schließlich sollte das System als ei-

ner der ersten Berührungspunkte zwischen den zukünftigen Studierenden und unserer Universität ein Aushängeschild sein. Ab dem Versand der Zulassungsbescheide muss das System rund um die Uhr verfügbar sein und flexibel auf Änderungen der Kapazitäten des Studierendensekretariats reagieren. Ein Ampelsystem signalisiert die zu erwartenden Wartezeiten.

Technologisch wurde das Projekt mit dem Web-Framework Grails realisiert. Das RRZK hatte schon in weiteren Projekten für andere Institutionen der Universität gute Erfahrungen damit sammeln können. Durch die dynamische Programmiersprache Groovy wird eine sehr hohe Effizienz bei der Codierung erreicht. Mit Konzepten wie „Convention over Configuration“ und „Scaffolding“ befreit Grails den Software-Entwickler von immer wiederkehrenden Aufgaben und erhöht damit die Produktivität.

Inzwischen wurde das Terminsystem erfolgreich zur Immatrikulation zum Sommersemester 2012 sowie Wintersemester 2012/13 eingesetzt. Grails hat sich damit als erfolgreiches Werkzeug für Webdienste am RRZK etabliert.

■ Michael Lönhardt